

## Allein Christus – solus Christus. Zitate

Darum sollst du Christi Wort, Werk und Leiden auf zweierlei Weise auffassen. Einmal als Vorbild, das dir vor Augen gestellt wird; dem sollst du folgen und auch so tun [...] Ganz wie du ihn beten, fasten, den Leuten helfen und Liebe erzeigen siehst, so sollst du auch tun im Blick auf dich und deinen Nächsten. [...]



- 5 Denn damit ist Christus dir nichts weiter nütze denn ein anderer Heiliger. Sein Leben bleibt bei ihm und hilft dir doch nichts, und kurzum: Diese Weise macht keinen Christen, sie macht nur Heuchler; es muss noch sehr viel weiter mit dir kommen. [...]

- Das Hauptstück und der Grund des Evangeliums ist, dass du Christus, ehe du ihn zum Vorbild nimmst, zuvor entgegennehmst und erkennst als eine Gabe und ein Geschenk, das dir von Gott gegeben und dein eigen ist. So dass du, wenn du ihm zusiehst oder hörst, dass er etwas tut oder leidet, nicht zweifelst, er selbst, Christus, sei mit solchem Tun und Leiden dein und darauf könntest du dich nicht weniger verlassen, als wenn du es getan hättest, ja, als wenn du eben dieser Christus wärest.

Aus: Luther, Martin: *Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll* 1522. In: WA 10 I, 1. 1990, 2. Band, S. 200.

Mit unsrer Macht ist nicht getan, wir sind gar bald verloren; es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.

2. Strophe aus dem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Martin Luther 1529, *Evangelisches Gesangbuch*. Nr. 362.

Aus dem allen lernen wir, dass es nicht genug gepredigt ist, wenn man Christi Leben und Werk obenhin und nur als eine Historie oder Chronikengeschichte predigt [...] Aber er soll und muss so gepredigt sein, dass mir und dir der Glaube daraus erwächst und erhalten wird. Dieser Glaube wächst und wird erhalten dadurch, dass mir gesagt wird, warum Christus gekommen ist, wie man ihn gebrauchen und genießen soll, was er mir gebracht und gegeben hat.

Aus: Luther, Martin: *Von der Freiheit eines Christenmenschen* 1520. In: WA 7, S. 20–38. 1990, 1. Band, S. 250.

## Allein Christus – solus Christus. Erläuterungen

Das mittelalterliche Verständnis Christi war ethisch geprägt. Auf die Frage, wie der sündige Mensch vor Gott wieder anerkannt werden kann, antwortet das Mittelalter: mit der Sühne durch den Gottmenschen, welcher Gott für die entzogene Ehre Genüge leistet. Für Martin Luther ist es Gott selbst, der sich in Christus für die Sünde der Menschen gibt, und zwar in der Person Christi, welcher der „Gott für uns“ ist.

- 5 Das Mittelalter schließt vom Werk auf die Person des Erlösers. Anders die Reformation: Sie schließt von der Person auf das Werk. Entsprechend zielt die Lehre von Christus auf eine innerliche Beziehung der Person Christi mit der Person des Menschen. Jesus Christus, den Erlöser, betrachtet ein Christ nicht von außen, sondern nimmt ihn durch die eigene Existenz hindurch wahr. Glaube heißt, Christus zu ergreifen.

Ulrich Beuttler

Erinnern wir uns noch einmal an Martin Luther. Überliefert ist die bekannte Szene, die sich im Jahre 1521 auf dem Reichstag zu Worms zugetragen haben soll. Den versammelten Fürsten samt Kaiser widersteht der kleine Mönch Martin mit den Worten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“

- 5 Lassen wir einmal dahingestellt, inwieweit dieser Satz von Luther selbst gesagt oder ihm zumindest ziemlich glaubhaft in den Mund gelegt worden ist — er ist jedenfalls Ausdruck dessen, dass Luther von etwas überwältigt war. Überwältigt von einer Wahrheit, die einen unverwechselbaren Namen trägt: Jesus Christus... Nur um dieser Wahrheit willen konnte Luther „nicht anders“.

Die grundlegende Wahrheit des Evangeliums also: ein Name. Oder genauer gesagt: eine Geschichte. Die unverwechselbare Geschichte Gottes mit dem Menschen, wie sie in der Person Jesu Christi anschaulich geworden ist.

- 10 Diese Erkenntnis war zu Zeiten Luthers deshalb nicht selbstverständlich, weil er sich einer Institution gegenüber sah, nämlich der Römischen Kirche, die von sich aus beanspruchte, die Wahrheit gepachtet zu haben, und die deshalb meinte, diese Wahrheit machtvoll und wohl dosiert verteilen zu können: durch verordnetes Denken, durch Sakramentsverwaltung, durch vorgeschriebene Frömmigkeitsformen, durch repressive Bußpraktiken und einträglichen Ablasshandel. Die Kirche des späten Mittelalters war für Luther zu einem unterdrückerischen System verkommen, mit dem sie sich selbst an die Stelle der Wahrheit und also an die Stelle Christi zu setzen versuchte. Was Wahrheit zu sein hatte, war von Rom bestimmt und deshalb oft am Ende ziemlich genau das, was der Kirche ideologisch, politisch und auch materiell nützte. Dagegen Luthers grundlegende Entdeckung, wie man sie später auf die bündige Formel brachte: „Christus allein“. Lateinisch: „solus Christus“.

- 15 ... War Martin Luther besonders mutig? Wir wissen es nicht so genau. Was wir von ihm persönlich wissen, ist eher, dass er oft ziemlich verzagt und angefochten war. Die Kraft, Kaisern, Königen und Päpsten zu widerstehen, kam ihm offensichtlich nicht von einem ihm sozusagen in die Wiege gelegten Temperament her, sondern von der ihm geschenkten Gewissheit: Christus allein. Nur deshalb konnte er offenbar nicht anders.

Okko Herlyn, *Was ist eigentlich evangelisch?*